

## ZHdK-Kammermusikakademie 2010

Kammermusik hat einen zentralen Stellenwert in der Ausbildung der ZHdK. Die meisten Dozierenden der ZHdK haben eine reiche Kammermusikerfahrung, viele sind auch kammermusikalisch im Konzertleben aktiv. Neben dem curriculären Kammermusikunterricht - es sind immer etwa 80 Kammermusikformationen eingeschrieben - findet jährlich eine Kammermusikakademie statt. Ziel dieses Projektes ist es, den Studierenden die Möglichkeit zu geben, zusammen mit Dozierenden, die als aktive Kammermusikpartner selbst mitwirken, grössere, anspruchsvolle Werke auf hohem Niveau einzustudieren und in Konzerten aufzuführen.

Im September 2010 erarbeiten die Studierenden mit Nicolas Corti und Cobus Swanepoel zwei zentrale Werke der Streichquintettliteratur: Das einzige Quintett von Bruckner und das zweite Streichquintett von Brahms. Die beiden Werke werden in drei Konzerten zur Aufführung gebracht. Im Namen der Hochschule danke ich der Konzertgemeinde Frauenfeld einmal mehr für ihr Engagement zur Förderung junger Künstler. Die Möglichkeit für den Nachwuchs, in einer anerkannten Konzertreihe in einem wunderschönen Konzertsaal vor zahlreichem Publikum auftreten zu können, wird von den jungen Künstlern sehr geschätzt.

Johannes Degen

Leiter Performance Musik, Zürcher Hochschule der Künste

### Bruckner im Himmel - Brahms im Prater

Wilhelm Altmann schreibt im Streichquartettführer über den langsamen Satz im Bruckner Quintett: „Das Adagio führt uns direkt in den Himmel, tiefere Empfindung als darin niedergelegt ist, gibt es nicht“.

Der gleiche Altmann schreibt im Vorwort zur Studienpartitur: „Max Kalbeck (Brahms' Biograph) findet - und man wird ihm beipflichten müssen - im Quintett einen Ausgleich zwischen deutschem Humor und slawischer Melancholie, italienischem Temperament und magyarischem Stolz. Er berichtet, dass er nach der Probe dieses Quintettes Brahms gefragt hätte, ob es nicht die geheime Überschrift habe „Brahms im Prater“, und dass Brahms vergnügt schmunzelt erwidert: ‚Getroffen‘ und mit schelmischem Augenblinzeln hinzugefügt habe ‚Nicht wahr? Und die vielen hübschen Mädchen drin‘. Sicherlich zeugt das Finale davon, dass Brahms Stammgast bei der ungarischen Zigeunermusik im Wiener Prater gewesen ist.“

Konzertgemeinde



Frauenfeld

2. Abonnementskonzert

Freitag, 1. Oktober 2010, 20.00 Uhr  
Rathaus Frauenfeld

## ZHdK Kammermusikakademie 2010

Verena Maria Fitz, Violine  
Livia Otth, Violine  
Nicolas Corti, Viola  
Lech Antonio Uszynski, Viola  
Cobus Swanepoel, Violoncello

---

### Bruckner im Himmel - Brahms im Prater

Anton Bruckner  
1824-1896

Streichquintett F-Dur WAB 112 (1878/79)  
Gemässigt. Moderato  
Scherzo. Schnell  
Adagio  
Finale. Lebhaft bewegt

Pause

Johannes Brahms  
1833-1897

Streichquintett G-Dur op. 111 (1890)  
Allegro, non troppo, ma con brio  
Adagio  
Un poco allegretto  
Vivace ma non troppo presto

---

Vorverkauf: Witzig, Rheinstrasse 10, Frauenfeld, Tel. 052 723 29 00  
Abendkasse ab 19.30 Uhr. Preise: Fr. 38.- / 30.- / 22.- (19.- / 15.- / 11.-)  
Restkarten für Jugendliche ab 10 Minuten vor Konzertbeginn: Fr. 6.-

#### Nächste Veranstaltungen:

**Mondrian Ensemble** - Dienstag, 26. Oktober, 20 Uhr, Rathaus  
Kammermusikwerke von Haydn, Roland Moser (\*1943) und Schumann

**Theaterverein Frauenfeld** - Donnerstag, 28. Oktober, 20 Uhr, Casino  
**Das Sparschwein**, Komödie von Eugène Labiche. Theater Biel/Solothurn

## ZHdK Kammermusikakademie 2010

Anton Bruckner konnte sich Zeit lassen: nicht nur innerhalb seiner Werke erwies er sich als Meister der grosszügigen Zeitgestaltung, auch bis seine Sinfonien und Messen ihre «endgültige» Gestalt bekamen, konnten Jahre vergehen. Lange dauerte auch die Entstehung seines einzigen Kammermusikwerks: 1861 trug ihm der Geiger und Dirigent Joseph Hellmesberger den Wunsch an, für dessen gleichnamiges Streichquartett ein Werk zu komponieren, 1873 begann Bruckner mit der Arbeit, und ein Jahr später war das Werk vollendet, allerdings nicht auftragsgemäss als Quartett, sondern als **Streichquintett** mit zweiter Viola. Hellmesberger fand aber keinen Gefallen am Scherzo. Darum musste Bruckner, der das Werk unbedingt bald aufgeführt haben wollte, ein Intermezzo als Ersatz anbieten. Nach einer Aufführung dieser Ersatzfassung im November 1881 gab Bruckner doch dem ursprünglichen Scherzo den Vorzug. So erfolgte die Uraufführung der gültigen Urfassung erst im Mai 1885, 24 Jahre nach der Bestellung des Werks.

Der erste Satz gleicht mit seinen drei Themenkomplexen den Anlagen der Kopfsätze in Bruckners Sinfonien. Das *Scherzo* ist ein «oberösterreichischer Bauerntanz in unerhörtester Art, in dem allein das rhythmische Element den Gesang überwiegt oder ganz verdrängt» (J. Schalk). Ihm wird ein liebliches Trio gegenübergestellt. Das *Adagio* in G-Dur entwickelt sich aus zwei Melodien, die eigentlich eine einzige sind, denn die zweite ist die rhythmusgleiche Umkehrung der ersten. Nach einem glanzvollen, reichlich vorbereiteten Höhepunkt, sozusagen Bruckners Markenzeichen, bestimmt vor allem die aufsteigende Umkehrung des Urthemas den verebbenden Satzschluss. Im *Finale* halten sich kontrapunktischer Satz und gelöste Heiterkeit sowie die fortschreitende Arbeit mit drei völlig unterschiedlichen Themen und zahlreichen Reminiszenzen an Motive aus vorangegangenen Sätzen in spannungsvollem Gleichgewicht, bevor die Steigerungscoda den strahlenden F-Dur-Schluss herbeiführt.

Mit dem **Streichquintett G-Dur op. 111** wollte Johannes Brahms im Sommer 1890 sein Lebenswerk abschließen. Brahms pflegte damals zu sagen: «Ich habe genug geschafft, jetzt sollen die jungen Leute heran.» Er konnte noch nicht ahnen, dass die Bekanntschaft mit dem Meininger Klarinettenisten Richard Mühlfeld ihn nochmals zum Komponieren anhalten würde. Wollte man die vier Jahreszeiten mit Brahms' Lebensweg in Bezug setzen, so wäre das zweite Streichquintett die letzte, heitere Schöpfung des Herbstes, bevor der Winter anbrach mit den späten Klavierstücken und der «abgeklärten» Kammermusik mit Klarinette. Seine ehemalige Schülerin und Vertraute Elisabeth von Herzogenberg verglich das Quintett mit dem Werk eines Dreissigjährigen, der sich in einer glücklichen Gefühlsverfassung befinden müsse.

Der erste Satz, *Allegro non troppo, ma con brio*, ist in satten Klangfarben gemalt, im Stil den frühen Streichsextetten op. 18 bzw. 36 vergleichbar. Zahlreiche Doppelgriffe, Klangflächen und manche Figurationen aus der Orchestersprache lassen vermuten, Brahms habe, - wie schon beim ersten Streichquintett op. 88 von 1882 - innerlich mehr gehört als bloss die fünf Streichinstrumente. Das kurze *Adagio* in d-moll entwickelt sich, ausgehend von einer Melodie in der ersten Bratsche, wie ein Lied mit fünf zunehmend angereicherten Strophen. Tonartenwahl und Klangfarbe sind darauf angelegt, den kräftigen Dur-Ausbruch der vierten «Strophe» noch heller leuchten zu lassen. Das *Menuett* in g-moll (*Un poco Allegro*) lebt ganz von fortwährenden Veränderungen. Zur Hauptmelodie der Violine gruppieren sich die vier Begleitstimmen zu immer neuen Verbänden, welche rasch wechselnde Motive übernehmen. Das Trio (in G-Dur) wird nach der wörtlichen Wiederholung des Anfangsteils nochmals kurz aufgenommen, allerdings mit dem Violinthema in umgekehrter Bewegungsrichtung, sozusagen auf dem Kopf. Das abschliessende *Vivace* beginnt in h-moll, und die Grundtonart G-Dur schält sich erst beim Auftreten des magyarischen Tanzthemas heraus. Dieser tonartlich «falsche» Anfang ermöglicht effektvolle Spielereien mit Dur und Moll. Das Finale erweist als ebenso orchestrales Energiegefüge wie der erste Satz; im abschliessenden Geschwindmarsch mit seinen heftigen Akzenten und der anscheinend populären Melodik beweist Brahms ein letztes Mal, welcher Abstand zwischen seinen orchestral empfundenen späten Streichquintetten und der früheren Kammermusik besteht.

Dominik Sackmann